

Zentrales Planen als Fähigkeit der Zusammenfassung und der Dezentralisation

wirksame koordinierende Kraft. Die Betriebe sind ja nicht bloß Objekte der verschiedenen wirtschaftlichen Lenkungsmaßnahmen, sondern werden durch Anordnungen auch widersprechen, wenn die Halle gebaut wird, aber die Anordnungen nicht befolgen wollen. Und es sollen doch auch die Betriebe, wenn die Maschinen zugeführt sind, aber nicht befürchten ist, dass die Halle nicht rechtzeitig fertiggestellt werden kann, dann lassen die in Frage kommenden Unternehmen das nicht auszuhalten mit sich geschehen, sondern sie werden laut und werden die richtigen Stimmen, die alle klar sagen ist.

So wichtig die Mitarbeit der Gewerkschaften in allen Fällen ist, in denen etwaige Widersprüche beim einzelnen Unternehmen zusammenstreifen, trügerisch wäre, wie gesagt, die Hoffnung, auf diese Weise allein liesse sich die notwendigen Sicherungen dafür schaffen, dass die Lenkungsmaßnahmen und etwaige Dissonanzen abgemildert werden. Die Korrektur vorant kann schon deshalb nicht

Schwierigkeiten im Empire

Rundfunk im Küstenland

Sonntag, 10. September

Der Vorgang ist in vieler Hinsicht bemerkenswert. Nicht nur wird er getragen von dem Bestre-

Empfehlenswerte Gaststätten u. Kaffees

Hier verlangt das gesellschaftliche Denken, und es bedarf dringend einer Ergänzung durch eine wirtschaftliche Wissenschaft, die eine Kunst (und eine Wissenschaft) für sich ist, und zu der manchmal gerade hervorragende Vertreter eines einzelnen Fachs auserwählt sind. Das genügt dann auch nicht der Appel, Verbindung nach allen Seiten zu halten. Aufgabe der Spitze ist es, Kollisionen solcher Art zu verhindern und vermeidbare Fehlplanungen auszu-



Seit es Menschen gibt, spielen Krankheiten in ihrer Geschichte eine unheilvolle Rolle! Seuchen rotteten ganze Völker aus, Malaria und andere Tropenkrankheiten machten weite Landstriche unbewohnbar. Um so größer sind die Erfolge deutscher Wissenschaft zu bewerten, die in den weltberühmten **Bayern-Arzneimitteln** ihren Ausdruck finden.

Wenn heute Seuchen und Epidemien zu einer fast unbekannten Erscheinung geworden sind, manche Krankheiten ganz verschwanden und andere, die früher unweigerlich zu Tod und Siechtum führten, sicher geheilt werden, dann ist dies nicht zuletzt ein Verdienst der aus Deutschland stammenden Arzneimittel mit dem „Sarsen“-Kreuz.

KOHLEPAPIER

Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.

GEHA-WERKE · HANNOVER

IMPORT — EXPORT — TRANSIT

BREMEN

CONTRESCARPE 58, Telegrammadresse ROKRA

HAMBURG 1

WIEN 1/1

PRAG II

KRAKAU

PRESSBURG

Niederlassungen und Stützpunkte in Europa, im Osten und in Übersee

Erfolgreiche Werbung

Im Adria-raum
durch die
«Deutsche Adria-Zeitung»
die grosse deutsche Tages-
zeitung an der Adria und
in Italien. Anzeigenabteilung.
Triest. Piazza Goldoni 1



**Schon kleine
Gesundheitsstörungen
beachten und geeignete
Gegenmaßnahmen
ergreifen.**

NEDA-WERK
EDUARD PALM · MÜNCHEN

SEKTKELLEREI

Matheus Müller



ELTVILLE
Rhein



Luft wurde Rohstoff

Noch vor wenigen Jahrzehnten war der Chilesalpeter für die Bodendüngung der ganzen Welt unentbehrlich. Das wurde erst anders, als es deutschen Forschern gelang, aus der Luft Stickstoffdünger zu schaffen. Das ist ein Beispiel von vielen, was Deutschland der Welt gab. Zu den jüngsten Forschertaten gehört die Schaffung von Milf. Es wird aus der Milch gewonnen und tauscht das seitens Hühnern körnerähnliche und backtechnisch aus.

Miles

der milchneherene K. Antianesthet

Das MAISCHE Band

Die erstaunliche Geschichte einer modernen Erfindung, kurz berichtet

Von Hans-Adolf Blau

Eine der erstaunlichsten Tatsachen unseres kulturellen Lebens ist die phantastische Aufsteige des Films und seine Geschichte. Nicht einmal zwei Generationen hat es gedauert, bis er sich von einem sechs bis zwanzig Meter langen Zelluloidband mit aktuellen oder künstlerischen Aufnahmen zu einer weltumspannenden, dramatischen Kunst entwickelte. Unsere Urgroßväter hätten es nie geglaubt, dass einmal in jedem Ort mit 5000 Einwohnern ein Lichtspielhaus stehen und alljährlich 130 bis 150 Filme zum festen Bestandteil unseres kulturellen Lebens zählen würden.

Man weiß nicht recht, wo man die Geburtsstunde des Films ansetzen soll; denn die Laterna magica des 18. Jahrhunderts vereinigte bereits mehrere Bewegungsbilder.

Am 20. März 1894 führte Anschutz zum ersten Male lebensgroße Bewegungsbilder vor, nachdem ihm der Preussische Landtag ein Jahr vorher 25 000 RM. für seine photographischen Experimente zur Verfügung gestellt hatte. Von diesem Zeitpunkt ab ging es mit Riesenschritten aufwärts zur heutigen künstlerischen und technischen Höhe des Films. Der Berliner Erfinder Skladanowsky liess sich im Jahre 1895 eine «Vorrichtung zum internitierenden Vorwärtbewegen des Bildbandes für photographische Serienapparate und Bioskoppatentieren. Um die gleiche Zeit konstruierte ein anderer Berliner, der Optiker Oskar Messter, die ersten Aufnahmegeräte und Vorführapparate. Es war eine Sensation für Berlin, die der Wintergarten unter dem Titel «Das Bioskop» sofort in sein Programm aufnahm. Die Vorführungen begannen mit einigen Erklärungen und zeigten dann das Leben und Treiben am Alexanderplatz, artistische Leistungen einer Zirkusreiterin, Freilichtbühnen und andere kleine Szenen, die sich auf einem sechs Meter langen Filmband unterbringen lassen.

Einige der Männer, die heute noch an entscheidender Stelle mitarbeiten, standen schon damals am Wiege des Filmes, z. B. Werner Krauss, Paul Wegener und Guido Seebor. Sehr oft waren sie damals Drehbuchschreiber, Regisseure, Operateure und Vorführer in einer Person, vor allem aber glaubten sie an die Zukunft des Filmes und betrachteten ihre Arbeit nicht als eine amüsante Spielerei, sondern als Wegbereitung einer neuen Kunstgattung. Populär wurde das

Vorwärtbewegen. Die Wirkung der Stücke war die gleiche wie bei der früheren Aufführung im Wintergarten. Entweder lachten die Besucher über die marionettenhaften Bewegungen der Darsteller, oder sie heulten bei tragischen Bildern Darbietungen und der niedrigen Eintrittspreise musste das erste Kino seine Pforten bald wieder schließen.

Inzwischen arbeiteten die Erfinder weiter, aber erst 1896 fand sich ein Berliner Gastwirt bereit, sein ehemaliges Automaten-Restaurant in einen Kinoraum zu verwandeln.



Oskar Messter, der Mitbegründer der deutschen Kinematographie

Bis dahin wurden in ganz Deutschland Schnellautomaten, wie sie heute auf den Ausstellungen für industrielle und technische Vorträge gebräuchlich sind, aufgestellt. Man warf einen Groschen hinein und drehte mit einer Kurbel die Bilder ab. Nun richteten immer mehr Gastwirte sogenannte Läden ein, in denen sie 20 bis 30 Filme mit einer Länge von 15 bis 20 Minuten zeigten. Um die Jahrhundertwende gab es allein in Berlin 300 solcher Läden. Ihre Besitzer waren meist sehr geschäftstüchtige Leute; sie stellten einen Ausrufer in pompöser Phantasieuniform auf, der mit schmerzschillerndem Stimmton den filmischen Hergang verkündete, genau wie die Jahrmärkte der Mittelalters es einst mit ihren Bilderhogen machten. Das Treiben vor den Ki-



Eine Aufnahmeszene aus den Kindertagen des stummen Filmes

klarer die Situation nicht gleich mit zuckenden Wimpern rettete. Doch die ganze bürgerliche Welt lehnte den «Tingeltangel» ab, besonders nachdem französische Filmgesellschaften Filme drehten, die nur in geschlossenen Herrenvorstellungen vorgeführt wurden. So gleich rückten sich die Stillekeitspatente zusammen, beriefen Komitees, verfassten Eingaben an die Parlamente, ja gründeten sogar einen «Bund der Kinoreformer». Dann trat die Staatsgewalt auf den Plan, führte die Zensur ein, die der Polizeipräsident der Stadt nach seinen Gutdünken handhabte, verbot das Rauchen, den Kinobesuch von Kindern, verlangte in einzelnen Städten getrennte Sitzplätze für Männer und Frauen und bedrohte durch die Elektrizitätssteuer die finanzielle Grundlage der jungen Filmwirtschaft. Vor dem Kriege wurde sogar den Mitgliedern der Theater die Mitwirkung bei Filmaufnahmen verboten, und die Bioskope erlitten im Frühjahr 1914 einen Hirtensbrief gegen den Kinobesuch.

Aber der Siegeslauf des Films war nicht mehr aufzuhalten; jetzt meist eine einfache Spielhand-

lung beigelegt wurde. Schon damals arbeitete Guido Seebor mit dem dänischen Regisseur Urban Gad 25 Asta-Nielsen-Filme aus, die die Länge unserer heutigen Spielfilme erreichten. Am berühmtesten waren «Der Student von Prag» und der erste «Golem». Film mit Paul Wegener. Ausserdem drehte Robert Reinert in München mit Maria Camil. Schon 1909 gründete Seebor als Leiter der Deutschen Bioskopgesellschaft das erste Filmstudio vor den Toren Berlins auf dem heutigen Ufa-Gelände in Neubabelsberg. Ein Meter des fertigen Filmes durfte nicht mehr als 75 Pf. bis 1,- RM. kosten, während heute fast das Zweihundertfache dafür nötig ist. Die Leih- und Kaufgebühren war entsprechend niedrig.

Im Weltkrieg richteten die einzelnen Wehrmachtsteile Photo- und Filmbildstellen ein und besetzten sie mit den Pionieren der deutschen Filmtechnik. So arbeitete Seebor bei der Marine, bildete Personal in der Fliegerphotographie aus und experimentierte an einem MG-Zielfilm, einem Kontrollapparat für Schliessungen aus dem Flugzeug. In der Nachkriegszeit waren die meisten Erfindungen

schon so weit entwickelt, dass die Filmindustrie auf völlig neuen technischen Grundlagen wieder aufbauen konnte. Sie wagte sich auf die Kaserne Ettore Muti (also nicht wie bisher Kaserne Duca d'Aosta) sämtliche am 6. und 7. d. M. bei der Gemeinde angelegten Herren- und Damenfahrtrassen vorzuführen. Vordrängten sind ferner sämtliche Herren- und Damenfahrtrassen der Annedenuen 1-3750, die bisher noch nicht vorgeführt worden sind.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Nichtvorführung von Fahrrädern

UNSER AUSLANDSBERICHT

Hemisphäre ohne Einheit

Yankee-Hoffnungen auf die politische und wirtschaftliche Eroberung Südamerikas blieben unerfüllt

LISSABON

Als während der Konferenz von Rio de Janeiro in den Salons eines Luxushotels die Beauftragten des Washingtoner Staatsdepartements ihren südamerikanischen Kollegen vertraulich auf die Schulter klopfen und die Mixer und wasserstoffgeblähten Girle der Hotelbars die grösste Geschäftsasien ihrer Laufbahn erlebten, glaubte man in den USA, nun sei das goldene Zeitalter der Ausbeutung Südamerikas angebrochen und die südliche Hälfte des amerikanischen Kontinents endgültig der Herrschaft des Wallstreet-Kapitals ausgeliefert.

Die Hoffnungen der Yankees haben sich nicht erfüllt. Zwar hat die Washingtoner Regierung in den letzten drei Jahren Milliarden von Dollar in Iberoamerika hineingeworfen, um den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Einfluss Nordamerikas anzukurbeln. Der Erfolg dieser Durchdringungskampagnen steht aber nicht in dem Verhältnis zu den Erwartungen, die man noch vor zwei Jahren daran geknüpft hatte. Die Macht-herrschaft über die iberoamerikanischen Völker, die durch den diplomatischen Sieg Washingtons auf der Rio-de-Janeiro-Konferenz auf eine stabile politische Grundlage gestellt werden sollte, hat sich nicht in dem gewünschten Masse verwirklicht.

Das USA-Kapital hat seine Positionen verstärkt und ausgebaut, seine wirtschaftliche Diktatur ist verbreitert und befestigt worden, aber die geistige Annäherung zwischen der USA- und den Völkern Iberoamerikas, die man sich aus der Aufsaugung herauslos von sich gehen zu lassen, ist trotz der Erreichung politischer und wirtschaftlicher Machtstellungen in einzelnen Ländern, im ganzen gesehen, nicht vorwärtsgeschritten, sondern zum Teil sogar noch schwieriger und

unwahrscheinlicher geworden, als sie es 6 Jahre zuvor war. So ist nicht weiter verwunderlich, dass die Agitation des Kriegs-informationsamtes Roosevelts heute mit allen Mitteln bemüht ist, den Nordamerikanern einzureden, diese Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der Hemisphärenpolitik in der iberoamerikanischen Ländern entgegenstellen, seien als Werk Deutschlands. Es handelt sich bei Washington darum, der Masse der USA-Bürger die Welt gegenüber irgendeiner Entscheidung für den Misserfolg der so viel und laut angekündigten «Verschmelzung des Kontinents» zu finden.

Die Stichhaltigkeit dieser Behauptungen spielt dabei eine geringe Rolle, denn der Durchschnitts-Yankee hat selbst von dem benachbarten Iberoamerika eine erstaunlich oberflächliche und völlig irrige Auffassung, kann sich also über Gründe, die zu dem Flakso der Ausbeutungspolitik führten, kein eigenes Bild machen. Wie sinnlos allerdings diese Falschen von einer unterirdischen Agitation in Iberoamerika sind, musste jetzt in der New Yorker Zeitschrift «Harpers Magazine» einer der führenden Washingtoner Südamerikaner, Ricardo Setao, zugeben.

Nur die rein materielle und völlig ungeschichtlich denkende Imperialisten-Classe im Roosevelt konnte glauben, dass auch die wirtschaftliche Überflutung und unter Einsatz einiger käuflicher «Politiker» und «Interessengruppen» Iberoamerikas mühelos erobert werden könne. Das Abgerufen der starken wirtschaftlichen Eigenkräfte, die in einzelnen iberoamerikanischen Ländern am Werk sind, unterschätzte man in der USA eines: den inneren geistigen Lebenswillen des spanisch-sprechenden Amerika.

Tatsächlich ist dieser kulturelle Lebenswille, dieses Vertrauen in eine eigene geistige und zivilisatorische Zukunft, in einigen Völkern Südamerikas viel stärker wirksam als in den meisten der USA zusammengepressten und heute im Schnellzugel des Yankeeismus untergehenden europäischen Völkern. Das Wesen dieser Tatsache zu verstehen, ist allerdings für den Politiker wie für den Durchschnittsbürger Roosevelt-Amerikas in gleicher Weise schwierig oder ganz unmöglich. Grundbedingung für ein solches Verständnis würde sein, dass man sich vorher in den USA über die Verschiedenheit der Kolonisation der beiden Amerika Rechenschaft abgibt.

Die spanisch-lusitanische «Copulata» der neuen Welt war nicht eine vom Kommerzellen her bestimmte Eroberung von Kolonialland, sondern vielmehr eine bewusste Ausweitung des geistigen Lebensraumes, in der ebenso die Geisteskräfte eines grösseren Katalien und Portugal, wie die nachwirkenden Triebkräfte der Kreuzfahrten zum Ausdruck kamen. Die Grundeinstellung des Spaniers und Portugiesen zu den entdeckten eroberten Gebieten und ihren Bewohnern war darum auch eine grundsätzlicher andere als jene, die in der Vertreibung und Ausrottung der nordamerikanischen Indianerstämme ihren Widerhall findet.

Es gehörte die Ueberheblichkeit und der mangelnde geschichtliche Sinn des Nordamerikaners dazu, um zu glauben, dass durch eine Konferenz mit schönen Reden, durch papierenen Verträge und Versprechen materiellen Gewinns, die sich übrigens nie erfüllten, mehr als vier Jahrhunderte Geschichte, Kultur und Lebensform ausgelöscht werden könnten und der Iberoamerikaner über Nacht ein second-class-Yankee werden würde.

IM BLICKFELD DER ADRIA

Schutz bei Tieffliegerangriffen

Bei Tieffliegerangriffen anglo-amerikanischer Terrorflieger, die in der Regel nur von einem oder wenigen Flugzeugen durchgeführt werden, hat man sich wie folgt zu verhalten:

1.) Bei Herannahen von Tieffliegern sofort die Strasse freimachen und den nächsten Luftschutzraum aufsuchen. Behelfsmässig genügt es, im Hausflur Zuflucht zu suchen. Empfehlenswert ist jedoch, einen sicheren Luftschutzraum aufzusuchen, da die Tiefflieger manchmal ausser Bordwaffenbeschiessung auch kleine Bomben mit grosser Splitterwirkung abwerfen.

2.) Bei Tieffliegerangriffen ist darauf zu achten, dass die Fenster sofort freigemacht werden, d. h. es hat sich niemand an den Fenstern aufzuhalten, da sich solche Angriffe manchmal auch gegen Häuserfronten richten.

Neue Verdunkelungszeit

Die Präfektur (Luftschutzabteilung) teilt mit: Ab 10. September bis auf Widerruf wird die Verdunkelungszeit von 20.30 Uhr bis 5.30 Uhr festgesetzt.

Platzkonzert. Heute, Sonntag,

konzertiert bei günstigem Wetter die Landschutzkapelle auf der Piazza Unità. Beginn 18 Uhr. Dirigent Musikmeister Gobet.

Diebstahl in der Kriegsmesse

Eine umhängete aus Istrien evakuierte Frau, die mit ihrem Mann in der Triester Kriegsmesse ass, musste beim Weggehen die Feststellung machen, dass ihr die Handtasche mit 14.000 Lire Inhalt und sämtlichen Papieren gestohlen worden war.

Tragischer Tod eines Jungen. Ein

12jähriger Junge, der mit einem Kameraden in der Nähe eines Sportplatzes spielte, stiess mit dem Fuss gegen einen Sprengkörper und wurde durch die Explosion getötet.

GOERZ

Von einem Sprengkörper zerstört. Als ein Bauer mit seinem Ochsenwagen von der Feldbahn nach Hause zurückkehrte, stiess er auf einen Sprengkörper. Durch die Explosion wurde der Bauer getötet.

FRIAUL

Beendigung der Drescharbeiten

Der Präfekt der Provinz hat Übereinstimmung mit dem deutschen Berater angeordnet, dass die Drescharbeiten in der Provinz Friaul bis zum 30. September enden müssen. Das Liebesgesetz ist nach Verabredung der Sammelstelle abzuliefern. In zuständigen landwirtschaftlichen Stellen sind mit der Kontrolle beauftragt. Auf Zuwiderhandeln stehen gesetzliche Strafen.

Von Banditen getötet

Einige Bauern, die über die Brücke von Pinzano gingen, wurden von Banditen angegriffen. Als das Schiessen ausbrach, entkamen einige Männer nach San Pietro Fasovara, was einen Zwischenfall mit einem Pferdewagen zur Folge hatte. Die Verwundeten abtransportieren sollte. Als der Wagen an der Brücke ankam, wurde der Fahrer von einem tödlichen Schuss getroffen. Die Untat hat eine Bevölkerungsgrosse Empörung hervorgerufen.

Villa von Flammen zerstört

Premariacco geriet nachts in Brand. Trotz des Eingreifens der Feuerwehr brannte das Haus nieder. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Die «fette» Zeit Triests

Als die Hafenarbeiter für Fürsten lebten

Schier zum Zerplatzen war damals der Wohlstand von Triest. Die «Faccia del porto», die Hafenarbeiter, arbeiteten höchstens drei bis vier Tage in der Woche und fuhren die anderen Tage hemdmässig mit Pferdroschen zu zweit, zu dritt oder zu viert, mit schief aufgesetztem Hut und aus der Droschke herausstehenden Beinen (so war es nämlich modisch!) singend durch die Stadt und die Vororte, wo es eine Menge guter Wirtschaften mit vorzüglichem Fleisch und Fischspeisen und prickelndem Karterraro oder Proseccowein gab. Zwanzig Kronen wöchentlich für die Verpflegung und sonstigen Haushalt der Familie, die restlichen 100 Kronen wurden durch Mägen und Kehle geleitet. Warum auch nicht? Draussen auf der Reede warteten ja Dutzende von Schiffen auf ihre Ausladung — und die Kapitäne suchten die «Faccia» in der ganzen Alt- und Neustadt für den «Contratto», die Nachtvertragsarbeit, wenn sie den «nulla osta», d. h. die Genehmigung zum Anlegen an eine der Molen im Freihafen von der Seebörde erhielten, die eventuell nur für 24 Stunden galt. Und so verdieneten die Hafenarbeiter 40-60 Kronen in einer Nacht. Man muss bedenken, dass damals ein Mittagessen: Suppe, Fleisch, zwei Ausbeissen, ein grosses Stück Weissbrot und dazu eine Flasche guten Dubouche 54 Heller kostete. Ein Gulash kostete 12 Heller, ein Liter Wein 44 Heller. Die Hafenarbeiter bekamen meistens

ihren Lohn in Goldkronen ausbezahlt, welche sie schnell in Papiergeld umzuwechseln suchten, damit sie die Goldstücke nicht etwa in der Weichheit mit finkelngeheuten 5 und 10 Kupferhellern mischen verwechselten.

Sie waren in «gangs» eingeteilt, das heisst in Kontraktgesellschaften, die aus 6-20 Arbeitern bestanden und meist zusammen die selbe Arbeit verrichteten. Jede «ganga» hatte einen «Capo» (Anführer), der den Verdienst einkassierte und verteilte. Nur selten verliess einer seine «ganga», um zu einer anderen zu gehen. Es mussten aber auch solche triftige Gründe vorliegen — und dann geschah es meistens im Einvernehmen zwischen den zwei «Capis», wobei aber auch die übrigen Männer nach ihrer Meinung befragt wurden. Die Lebenslustigkeit dieser «gangs» war sprichwörtlich, so dass das Wort in der Triester Dialektlandschaft überging und mit «stiller Ganges» übersetzt werden kann.

Eine beliebte Zusammenkunftsstelle der «gangs» war, ausser einigen Triester Gastwirtschaften, die sich einer jahrzehntelangen Berühmtheit erfreuten, die weitbekannte und wenn ich nicht irre, noch jetzt existierende «Casa gialla» (das gelbe Haus) oberhalb Barcola — auf der Hauptstrasse, kurz vor Prosecco gelegen, welche wegen ihrer guten Weines

ihre Triestiner Kliche, ihr Gemütsart sowie Hauschickens berühmt war, aber wegen ihrer Entlegenheit meistens an Sonntagen und sonstigen Feiertagen besucht wurde.

Das Gehirn, das den stark Seeverkehr aus aller Herren Länder im Triester Hafen leitete und sicher lenkte, befand sich in dem Gebäude, das um Bild zeigt. Hier hatte die K. Seebörde ihren Sitz, in unmittelbarer Nähe des Lloydlastes (den man ein wenig getrennt von dem Bild sieht). Zahl es vor 40 Jahren in den ersten Nachmittagsstunden, bei sengender Hitze am Hafen aus. Mit von dem Gemeindevorstand, der schon die ersten einsetzten Kalkulationen zur Verbesserung der Seebörde ergaben, standen die vier «gangs» der grossen Hafenbauten ihren Anfang nahmen. Sie wurden bis zur Eröffnung der Tauerbahn festgesetzt, während die Bauten neuen Hafens südlich des Seebahnhofs erst ihren Anfang nahmen und beim Ausbruch des ersten Weltkrieges noch nicht beendet waren.

An der Stelle der ehemaligen K. Seebörde steht jetzt das Savoia-Palasthotel. Die Seebörde aber übersiedelte in den Palazzo Carciotti, neben der grünen Brücke, wo sie sich noch befindet.

V. Orsini



Das alte K. K. Seamt, an dessen Stelle ein grosser Hotelbau getreten ist

HUMOR - ITALIENISCH GEWÜRZT



«Mutti, weisst Du, warum dieser Onkel so lange durchs Schlüsselloch guckt? —



Der mondsüchtige Arzt



«Ich verstehe nicht, warum die Flasche so schief steht? — «Kunststück, du siehst auch nicht gerade, wenn du voll Wein bist!



«Was treibst du denn da, Junge? — Ich giesse nur dein Haarwuchsmittel auf den Pölskragen, damit er etwas dichter wird!



«Sind das Bombensprengen da an der Wand? — «Ach ja, mein Mann wollte bloss ein Bild aufhängen!



«Na gefällt dir mein Mädels? — «Hübsch, aber was sollen die Fährchen bedeuten? — «Ganz einfach: Besessenes Gebiets!